

# Ein Dachspaar haust im Langmattpark

Stadtökologin Pascale Contesse erklärt, wieso sich die Tiere im Badener Park wohlfühlen – und gibt Tipps bei Dachsen im eigenen Garten.

Rahel Künzler

Es hämmert, rattert und dröhnt vor dem Museum Langmatt. Gerade rollt eine Walze über die aufgerissene Römerstrasse, nachdem hier neue Leitungen für das städtische Fernwärmenetz verlegt wurden. Auch hinter den Mauern im Langmattpark ist der Lärm gut zu hören. Ausgerechnet hier sollen Dachse wohnen? Stadtökologin Pascale Contesse hat keine grossen Bedenken, dass die Wildtiere vom Baustellenlärm vertrieben worden sind.

Tagsüber würden Dachse sowieso in ihrem Bau tief unter der Erde schlafen. Sie sagt: «Wenn die Tiere nachts auf Futtersuche gehen, ist es still, und dann sind auch keine Menschen mehr im Park.» Tatsächlich: Nicht weit von der Baustelle entfernt, in einer der fussballgrossen Eingangsröhren zum Dachsbau, findet die Stadtökologin frische Spuren.

## Wildtiere haben sich eigenes Wegnetz aufgebaut

Abgerissene Blätter im Erdloch zeigen ihr, dass der Bau bewohnt ist. «Mit den Blättern polstern die Dachse ihre Höhle aus», sagt Museumstechniker Rafael Scheurer, der die Spurensuche im Park begleitet. Scheurer kennt sich bestens aus mit der Lebensweise der Dachse. Er war es auch, der die Tiere mit dem schwarz-weiss gestreiften Kopf mit einer Nachtsichtkamera eindeutig überführt hat. Ein Schnappschuss Mitte März hat



Eine Wildtierkamera hat die beiden Dachse in der Langmatt nachts beim Spielen erwischt..

Bild: zVg

nun gezeigt, dass sich schon mindestens zwei Dachse im Langmattpark häuslich eingerichtet haben. Wahrscheinlich ist es ein Paar. Ein Mosaik aus Hecken, Wiesen, Rasen und Wald wie hier bilde den perfekte

Lebensraum für den Dachs, sagt die Stadtökologin.

Seit einem Jahr stellt der Museumstechniker die Kamera immer wieder an einem anderen Ort im Park auf. Auch Füchse und Marder sind schon in die

Fotofalle getappt. Unter all den tierischen Bewohnern der Langmatt sind die Dachse aber weit aus am besten dokumentiert. Dank der vielen Fotos habe das Museumsteam eine spezielle Beziehung zu den Tieren aufge-

baut. Scheurer sagt: «Der Dachs ist unser Maskottchen geworden.» Dort ein Loch im Gebüsch, hier ein Pfad mit niedergetrampelten Gras oder eine kleine Lücke im Maschendrahtzaun: Das eigene Wegnetz der Wildtiere fällt den meisten Parkgästen wohl kaum auf. Scheurer kennt es in- und auswendig.

### Stadtökologin plädiert für mehr Gelassenheit

Doch nicht alle Spuren sind so unsichtbar. Regelmässig muss der Museumstechniker morgens Plastikabfälle im Rasen und unter den Büschen einsammeln. Am häufigsten findet er Burger- oder Kebabverpackungen. «Die Tiere suchen in der Stadt nach Essensresten und bringen diese in den Park, um sie in Ruhe zu verspeisen», erklärt Contesse.

Eine natürliche und proteinreiche Variante des Fast Food finden sie unter der Grasdecke: Regenwürmer und Käferlarven. Die Stadtökologin sagt: «Ein bewässerter Rasen ist für Dachse besonders attraktiv, weil sie dort mehr Würmer in den oberen Bodenschichten finden.» Mit der Nase stöbern sie im Boden und hinterlassen dabei Löcher im Rasen – sehr zum Ärger vieler Gartenbesitzenden. Fast wöchentlich haben sich Badenerinnen und Badener im vergangenen Herbst wegen der typischen Löcher im Rasen und in Gartenbeeten bei der Stadtökologin gemeldet. Jetzt gerade sei es wieder etwas ruhiger.

«Viele wollen Tipps, um den ungewollten Gast zu vertrei-

## «Ein bewässerter Rasen ist für Dachse besonders attraktiv.»



Pascale Contesse  
Stadtökologin

ben», sagt Contesse. Mit Hausmittelchen wie Chilipulver oder Hundehaaren gegen die empfindlichen Dachsnasen vorzugehen, könne einen Versuch wert sein. Wichtiger sei aber, den Kompost abzudecken und keine Futterschalen für Haustiere oder Igel aufzustellen.

Letztlich ruft die Stadtökologin aber vor allem dazu auf, Gelassenheit zu bewahren. In den meisten Fällen komme der Dachs nur für die Futtersuche in den Garten. Es sei gut möglich, dass er den Platz schon nach wenigen Tagen wieder wechsle. Umso schöner findet sie es, wenn Wildtiergäste als Bereicherung wahrgenommen werden – so wie in der Langmatt.